

# Laibacher Zeitung.



Nr. 276.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.  
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus  
halbj. 60 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. 7.50.

Montag, 1. Dezember.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu  
4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren  
Wiederholungen der Zeile 5 kr.

1879.

## Amtlicher Theil.

### Erkenntnisse.

Das k. k. Landesgericht als Presengericht in Triest hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 11. November 1879, Z. 979/7594, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „L'Indipendente“ Nr. 878 vom 7. November 1879 wegen des Artikels „Libertà di Stampa“, beginnend mit „I soquostri dell' Indipendente“, nach § 300 St. G. verboten.

Das k. k. Landesgericht als Strafgericht in Prag hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit den Erkenntnissen vom 17. November 1879, Z. 26432, 26599 und 26600, die Weiterverbreitung der Zeitschriften „Budoucnost“ Nr. 21 vom 12ten November 1879 wegen des Leitartikels „Coho muzomo od pristi dohy osekavati?“ nach § 65 a St. G., dann wegen der Correspondenzartikel „Z okoli Rapio a Bustehradu“ und „Z okoli Teplického“ nach § 302 St. G., „Arbeiterfreund“ Nr. 21 vom 13. November 1879 wegen des Leitartikels „Was haben wir zu erwarten?“ nach § 65 a St. G., dann wegen des Artikels „Socialpolitische Rundschau“ von „Wenn so ein“ bis „Zukunft“ und von „Das ist“ bis „kommt sie“ nach § 305 St. G., „Epoche“ Nr. 314 (Morgenausgabe) vom 14. November 1879 wegen des Artikels „Die Politik der Gasse“ nach § 63 St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Wehrfrage.

Ueber die Beschlüsse der verfassungstreuen Clubs im Abgeordnetenhaus hinsichtlich ihrer Haltung in der Wehrfrage äußert sich die „Presse“ in nachstehender Weise: „Das ungarische Abgeordnetenhaus hat offen die Nothwendigkeit anerkannt, dass der Heeresstand, wie er im Wehrgesetz normiert ist, unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen unverändert aufrecht bleibe. Die Majorität der liberalen Partei in Ungarn behandelt diese Frage vorweg als eine Machtfrage, aber nicht als eine Machtfrage der Partei, sondern als eine Machtfrage des Reiches. Aber indem sie diesen Standpunkt als den allein maßgebenden festhielt, kräftigte sie auch ihre eigene politische Stellung. Die Majorität von 47 Stimmen, welche das Wehrgesetz votierte, constatirte von neuem die Regierungsfähigkeit der liberalen Partei und des ihr entstammenden Ministeriums Tisza.“

Von Seite der deutsch-liberalen Partei hat man sich dahin geeinigt, vorerst für eine Reduction des Präsenzstandes von 255,000 auf 230,000 Mann, jedoch für die Verlängerung auf zehn Jahre zu votieren, eventuell jedoch die Bewilligung des Gesetzes nur auf drei Jahre zu beantragen. Die Vertreter der deutsch-liberalen Partei wollen somit ihren Wählern gegenüber das öffentlich und wiederholt eingegangene Engagement einlösen, dass sie, die Gewählten, eine Herabsetzung des Heeresaufwandes anstreben werden. Wir

suchen, wie man sieht, die leitenden Motive der Partei in dieser Frage nicht in dem consequenten Bemühen, der jetzigen Regierung eine tendenziöse Opposition zu machen, sondern in der politischen Geschichte der Partei und in den persönlichen Ueberzeugungen ihrer Vertreter. Wir achten diese Geschichte und diese Ueberzeugungen. Nur waren und sind wir stets der Meinung, dass die Situation der Welt und unserer Monarchie sich niemals nach den Traditionen und Ueberzeugungen einer Partei wenden lasse, sondern dass die staatsmännische Einsicht und Klugheit jeder Partei gebieten, ihre Action nicht nach früher eingenommenen Standpunkten einzurichten, sondern nach der Natur der factischen und im gegebenen Momente einzig bestimmenden Verhältnisse. Die deutsch-liberale Partei im Abgeordnetenhaus hat nur den momentanen Effect im Auge, und auch dieser wird in seiner Schwäche sehr rasch durch das Verhalten im Herrenhause dahinschwimmen. Die parlamentarische Situation, wie sie sich nun in der Wehrfrage darstellt, ist in keinem Falle für die deutsch-liberale Minorität im Abgeordnetenhaus günstig. Sie sieht sich gegenüber: die liberale Majorität des österreichischen Herrenhauses und die factische Majorität der Autonomen im österreichischen Abgeordnetenhaus. Die deutsch-liberalen Vertreter werden nur behaupten können, dass die „Staatsnothwendigkeit“ unter den heutigen Verhältnissen ohne Zweifel die Erhaltung des jetzigen Heeresstandes fordere, dass sie aber nicht verpflichtet seien, ihre persönliche Ueberzeugung dieser anerkannten „Staatsnothwendigkeit“ unterzuordnen, weil die momentane Einigung der Clubbeschlüsse höher steht als die Staatsnothwendigkeit und als die politische Zukunft der liberalen Partei in Oesterreich.“

Das „Wiener Extrablatt“ schreibt: „Wir gestehen, dass wir die Wehrfrage von allem Anzuge her als eine eminent technische, als eine Frage der Fachwissenschaft aufgefasst haben, über welche zunächst den Fachmännern das Wort gebührt. Als eine politische Frage erscheint sie uns nur insofern, als es sich darum handelt, ob es unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen rätlich erscheint, an der Behrorganisation und an der Stärke unserer Wehrmacht zu rütteln, oder derselben durch kurze Fristerstreckungen einen gewissermaßen unsicheren, provisorischen Charakter zu verleihen. Man kann hierüber verschiedenen Sinnes sein. Die Meinungsdivergenzen mögen auf verschiedenen Anschauungen über die Sache beruhen, in Bezug auf die patriotische Absicht gibt es schwerlich zwischen den zwei getrennten Lagern des Abgeordnetenhauses einen Unterschied.“

Der Pariser „Siecle“, welcher für die Annahme des österreichischen Wehrgesetzes vom internationalen Standpunkte eintritt, erwähnt der diesbezüglichen Ar-

tikel der „Presse“ und des „Fremdenblattes“ und bemerkt sobann: „Diese Blätter haben verabsäumt hinzuzufügen, dass die Verwerfung des jetzt geltenden Wehrgesetzes in Wien selbst einen sehr schlimmen Eindruck hervorrufen würde. Ein solcher Beschluss wäre nämlich geeignet, den Charakter und die Bedeutung der zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn getroffenen Vereinbarungen zu alterieren.“

### Zur Revision der Gewerbe-Ordnung.

Der in der vorletzten Sitzung des Abgeordnetenhauses seitens der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbe-Ordnung, enthält lediglich eine Revision jener Partien der bestehenden Gewerbe-Ordnung, deren Regelung besonders wünschenswert und dringlich erscheint. Die Vorlage umfasst drei Materien; sie behandelt: 1.) das gewerbliche Hilfspersonal (Art. 1 bis 54); 2.) die Gewerbsinspectoren (Art. 55 bis 61); 3.) die gewerblichen Hilfsklassen (Art. 62 bis 75). Art. 76 bestimmt, dass die Wirksamkeit sechs Monate nach der Kundmachung erfolgt. Art. 77 enthält die Vollzugsclausel. Als Anhang sind Normativbestimmungen für registrierte gewerbliche Hilfsklassen aufgenommen. Was nun den ersten Titel inbetreff des gewerblichen Hilfspersonales anbelangt, so lässt sich der Inhalt desselben im allgemeinen dahin zusammenfassen, dass eine genaue Regelung der Beziehungen der Gewerbsinhaber zu den Hilfsarbeitern und eine Präcisierung der aus dem Arbeitsvertrage erwachsenden Rechte und Verbindlichkeiten dieser beiden Klasselemente angestrebt wird, dass ein Complex von Bestimmungen, welche unter den Begriff der Fabrikgesetzgebung fallen, in die Vorlage aufgenommen wurde, und dass eine strengere Ordnung der Lehrlingsverhältnisse angebahnt sowie aus Rücksichten des öffentlichen Wohles eine Reihe von schützenden Vorschriften zu Gunsten der Hilfsarbeiter erlassen wurde, rüchlich deren anderweitige Vereinbarungen zwischen Gewerbsinhabern und Hilfsarbeitern keine rechtliche Wirkung haben sollen. Es werden in der Vorlage mehrere mehrere gesetzliche Anordnungen vorgeschlagen, welche in der bestehenden Gewerbe-Ordnung nicht enthalten sind, deren Aufnahme jedoch nach den bisher gewonnenen Erfahrungen rätlich erschien.

In Bezug auf den zweiten Titel, die Institution der Gewerbsinspectoren betreffend, heißt es in den Motiven: Um die gewissenhafte Durchführung einer Reihe von Bestimmungen der Vorlage vollkommen zu sichern, scheint es unerlässlich, hiefür durch Bestellung eigener staatlicher Aufsichtsorgane Sorge zu tragen. Staaten, welche auf einer hohen Stufe industrieller Entwicklung stehen, wie England, die Schweiz, das deutsche Reich, Frankreich u. a. m., haben die Noth-

## Feuilleton.

### Was die Liebe vermag.

Roman, frei nach dem Englischen bearbeitet von Ed. S a g n e r  
(Verfasser der „Alexa“).

(Fortsetzung.)

Die Chaise, von zwei kräftigen Hochlandponies gezogen, kam rasch näher, und bald sahen die beiden Damen, dass der Insasse ein Herr war, der die Damen bemerkt hatte und dem Kutscher zu halten befohl. Er sprang aus dem Wagen und schritt den Damen entgegen.

„Mr. Clifford!“ rief Miss Thompson freudig, ihm beide Hände entgegenstreckend. „Ist es möglich!“

„Weshalb sollte es nicht möglich sein?“ erwiderte Clifford lächelnd, indem er die ihm dargereichten Hände erfasste und warm drückte.

Martin Clifford hatte sich wenig verändert während der achtzehn Jahre, die zwischen der Gegenwart und jenem Tage lagen, an welchem er dazu beigetragen hatte, namenloses Elend über die arme Emmy Reynolds zu bringen. Die Leidenschaften, die noch wilder als ehedem in seinem Innersten loderten, wusste er durch ein freundliches Aeußere mit Meisterschaft zu verbergen.

Und hier traf dieser Mann mit Valerie Reynolds zusammen. Er war es, der ihre Eltern getrennt und schweres Anheil über beide gebracht hatte. Er war es,

der Valerians Leben zu einem vereinsamten und traurigen gestaltet, der sie ihrer Eltern und der Heimat beraubt hatte. Es war ein seltsamer Zufall, der ihn mit ihr hier zusammenführte, — oder war es eine Fügung des Schicksals?

Martin Cliffords Blick schweifte von Miss Thompson zu ihrer Begleiterin und blieb mit Bewunderung auf dieser haften. Elsbeth sah, dass er eine Vorstellung der jungen Dame erwartete, aber sie stellte sich, als ob sie ihn nicht verstehe.

„Wollen wir uns nach dem Schlosse begeben, Clifford?“ fragte sie in heiterem Tone. „Miss Winham ist erkrankt.“

Clifford sah besorgt aus.

„Doch nicht ernstlich, hoffe ich?“ fragte er.

„Nein, nur eine leichte Erkältung; aber sagen Sie mir doch, was Sie hierher geführt hat?“

„Ich kam zur Jagd hierher, wie jedes Jahr im September,“ antwortete Clifford. „Aber Sie vergessen, mich Ihrer Freundin vorzustellen, Elsbeth,“ fügte er hinzu, seinen Blick auf das junge Mädchen richtend.

„Ist sie eine Verwandte von Miss Winham?“

„Nein, sie ist die Gesellschafterin der alten Dame; ihr Name ist Miss Bloom,“ erwiderte Miss Thompson hochmüthig.

Mr. Clifford verbeugte sich ehrerbietig vor Valerie. Diese erwiderte die Begrüßung mit einer vornehmen Verbeugung.

Clifford bemerkte nicht nur, dass Valerie eine vollendete Lady, sondern er gewahrte auch, dass Miss Thompson eifersüchtig auf das schöne Mädchen sei.

„Wenn es Ihnen angenehm ist, will ich Sie begleiten, meine Damen,“ sagte er, seinem Kutscher winkend, dass er vorausfahren solle. „Ich bin schmerzlich überrascht, zu hören, dass meine Tante krank ist. Wie lange sind Sie schon hier, Elsbeth?“

„Seit vierzehn Tagen ungefähr,“ lautete die sorglose Antwort.

Clifford wurde unruhig. Er war in seiner Jugend leichtsinnig gewesen, hatte aber später, wie wir bereits wissen, ein ansehnliches Vermögen geerbt, welches er sparsam verwaltete. Er hatte nie geheiratet, weil er seine erste Liebe, Emmy Reynolds, die für ihn und alle, die sie einst gekannt hatten, so lange schon verschollen war, nicht vergessen konnte.

Seit Jahren hatte er sein Bestes gethan, um sich den Reichthum der Miss Winham zu sichern, und er glaubte, dass sie ihn zum Universalerben eingesetzt habe.

Dass nun Miss Thompson während der Zeit von vierzehn Tagen oft allein um die alte Dame gewesen war, machte ihm Sorge.

„Ich hätte früher kommen sollen,“ dachte er. „Aber ich werde es bald wissen, ob kürzlich ein neues Testament gemacht worden ist. Jedenfalls will ich so lange bleiben, bis Elsbeth Thompson wieder abreist.“

Alle drei erreichten das Schloß und traten in die Halle, wo Clifford von dem Portier mit wirklicher Freude empfangen wurde. Er war schlau genug gewesen, sich die Gunst der Dienerschaft im Schlosse zu erwerben, da er wusste, welch' großen Einfluss dieselbe auf die Schlossherrin ausübte.

wendigkeit solcher Fachorgane anerkannt und derselben durch ihre Gesetzgebungen Ausdruck gegeben. Mit dem dritten Abschnitte, die gewerblichen Hilfsklassen betreffend, betritt die Vorlage ein Gebiet, das für die materielle Lage und das Wohl der arbeitenden Klassen von hoher Wichtigkeit und dessen Regelung bestimmt ist, zum Gedeihen der Industrie und des Gewerbes beizutragen, welche mit der Wohlfahrt und der Zufriedenheit der Hilfsarbeiter in innigem Zusammenhange stehen. Es muß hier bemerkt werden, daß nach der Terminologie der Vorlage die Hilfsklassen sowohl die Anstalten zur Unterstützung in Fällen der Krankheit, als jene zur Gewährung von Unterstützungen im Falle des Todes oder der Invalidität (Krankenkassen, Invalidenkassen, Wittwen- und Waisenkassen) in sich schließen, daß aber die Gewerbe-Ordnung nur die Beziehungen der Krankenkassen zu den Angehörigen des Gewerbestandes regelt, während die Frage des Beitrittes zu den Anstalten der zweiten Kategorie hier unberührt bleiben soll. Es hängt dieser Vorgang mit der Anschauung zusammen, welche auch die Zustimmung kompetenter Fachkreise gefunden hat, daß die Pflicht der Hilfsarbeiter zum Beitritte zu derlei Anstalten nur rücksichtlich der Krankenkassen auszusprechen sei, während eine solche Verpflichtung bezüglich anderer Hilfsklassen nicht normiert werden könne. Als oberster Grundsatz wird übrigens aufgestellt, daß diese Klassen der Selbstverwaltung und Selbstcontrole der Beteiligten sowie der staatlichen Aufsicht unterliegen und öffentlich registriert werden müssen.

## Oesterreichischer Reichsrath.

### 6. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 28. November.

Die Sitzung wird um 11 Uhr vom Präsidenten Grafen Trauttmansdorff eröffnet. — Ihre k. und k. Hoheiten die Erzherzoge Ludwig Victor und Carl Salvator sind im Hause anwesend.

Der Präsident macht die Mittheilung, daß Ihre Majestät die Kaiserin die im Auftrage des Hauses durch den Präsidenten an höchster Stelle zur Kenntniß gebrachten Glückwünsche anlässlich des Namensfestes Ihrer Majestät huldvollst zur Kenntniß genommen und für dieselben den kaiserlichen Dank ausgesprochen hat. Ebenso haben Se. Majestät der Kaiser und Ihre k. und k. Hoheit die Frau Erzherzogin Elisabeth die Glückwünsche anlässlich der Vermählung Ihrer k. und k. Hoheit der Frau Erzherzogin Christine dankend zur Kenntniß genommen.

Dem verstorbenen Mitgliede des Herrenhauses, Freiherrn v. Lasser, wird von dem Präsidenten ein warmer Nachruf gewidmet, in welchem die hohen Verdienste, die der Verschiedene sich um Thron und Vaterland erworben, gewürdigt werden. Die Versammlung erhebt sich zum Zeichen des Beileids von den Sitzen.

Der Leiter des Finanzministeriums, Sectionschef Chertek, theilt mit, daß der Gesetzentwurf, betreffend die Dotation des Allerhöchsten Hofstaates, die kaiserliche Sanction erhalten hat.

Das Gesetz, betreffend die Herstellung eines gemeinsamen Zollverbandes mit Bosnien und der Herzegowina, wird in erster Lesung der Commission zur Vorberathung zugewiesen.

Es werden hierauf folgende Gesetzentwürfe ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung gemäß den Anträgen der Commissionen angenommen.

1.) Das Gesetz, betreffend die Gewährung von Vorschüssen aus Staatsmitteln zur Beschaffung von Saatgetreide für die durch Nothstand heimgesuchten Gegenden der Markgrafschaft Istrien und der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska;

2.) das Gesetz, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes vom 3. März 1868 über die Gebühren- und Stempelfreiheit bei Arrondierung von Grundstücken;

3.) das Gesetz, betreffend die Rückzahlung der auf Grund der Gesetze vom 10. April 1874 und 1. April 1875 anlässlich der Vorkenkäferverheerungen im Böhmerwalde gewährten Vorschüsse und die Bestreitung der Kosten für Leitung und Beaufsichtigung der Arbeiten zur Bekämpfung der Calamität.

Die nächste Sitzung findet morgen statt.

### 17. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 28. November.

Präsident Graf Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr. Am Ministertische: Prajak, Biemalowski.

Der Leiter des Finanzministeriums, Sectionschef Chertek, zeigt an, daß das Gesetz, betreffend die Erhaltung des Allerhöchsten Hofstaates, die kaiserliche Sanction erhalten habe.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Immunitäts-Ausschusses über die Affaire Dr. Waibel und Dr. Delz. Abg. Dr. Granitsch beantragt als Referent, dem Ansuchen des Kreisgerichtes Feldkirch um Gestattung der strafgerichtlichen Verfolgung der Abgeordneten Waibel und Delz stattzugeben.

Abg. Pflügl bemerkt, daß der Ausschussantrag an einem formellen Gebrechen leide, weil die Ehrenbeleidigungsklage gegen Dr. Delz zu spät überreicht wurde. Im allgemeinen aber möge das Haus erwägen, daß die Ehrenbeleidigungen zur Zeit der letzten Wahlen verübt wurden, wo man nicht jedes Wort so genau nehmen darf, und aus diesem Grunde den Ausschussantrag ablehnen.

Abg. Dr. Jaques bemerkt dagegen, daß das Haus, sobald es sich die Ueberzeugung verschafft habe, daß kein Tendenzprocess vorliegt, nichts anderes thun dürfe, als die Angelegenheit den Gerichten zur Entscheidung überlassen.

Referent Dr. Granitsch spricht in demselben Sinne und bittet um Annahme des Ausschussantrages, damit man dem Hause nicht den Vorwurf machen könne, es habe etwa aus Partei-Interesse eine Privatklage der gerichtlichen Entscheidung entzogen.

Bei der Abstimmung wird der Ausschussantrag angenommen. (Dagegen nur ein Theil der Rechtspartei.)

Hierauf wird die Verhandlung über das Kinderpestgesetz fortgesetzt. Die §§ 8, 37 werden mit unwesentlichen Modificationen angenommen. Bei § 37, welcher bestimmt, daß die Kosten für Hintanhaltung der Kinderpest theils vom Staate, theils von den Ländern zu tragen sind, beantragt Abg. Dr. Dunajewski, daß alle Kosten bloß vom Staate zu bestreiten sind.

Abg. Kronawetter spricht gegen den Vorredner und fragt, ob auch die Grenze gegen Bosnien abgesperrt werden und wer die Kosten bezahlen wird.

Regierungsvertreter Sectionschef Baron Rubin erwidert dem Abg. Dunajewski, daß eben deshalb, weil die Hintanhaltung der Kinderpest ein allgemeines Interesse ist, alle Factoren, Reich, Land, Gemeinde

berufen sind, an den Kosten hierfür mitzutragen. Redner erwidert auf eine Anfrage des Abg. Neuwirth, daß die Absperrung gegen die Länder der ungarischen Krone in derselben Weise erfolgen werde, wie gegen die anderen Länder.

Ueber den Antrag Dunajewski wird namentlich abgestimmt und derselbe mit 148 gegen 136 Stimmen abgelehnt. (Für denselben stimmten die Polen und Tschechen, sowie einige Mitglieder der Rechtspartei.) § 37 wird hierauf angenommen.

Schluss der Sitzung 1/4 Uhr. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen.

## Frankreich beim Wiederzusammentritte der Kammern.

Das Datum des 27. November wird für Frankreich ein historisches bleiben, denn es bezeichnet die Heimkehr der Kammern von neunjähriger Wanderung über Tours, Bordeaux und Versailles nach Paris. Nichts ist begreiflicher, als daß das ganze Land mit Spannung auf die Eröffnung der Session in der Hauptstadt blickt, welche die Wiederkehr normaler Verhältnisse, die Vollendung der Regeneration Frankreichs bedeute. Im Auslande kann man nur wünschen, daß sich die Befürchtungen, welche sich an den Wiedereinzug des Parlaments in Paris knüpfen, als Illusionen erweisen.

Die Rehabilitierung der Hauptstadt in dieser Richtung nehmen die Republikaner als ein großes Verdienst für sich in Anspruch, und es ist auch wirklich nur ihrer Agitation zuzuschreiben, daß das französische Parlament nun wieder im „Herzen“ von Frankreich seine Thätigkeit ausüben kann. Die düsteren Prophezeiungen Lügen zu strafen, welche von den Gegnern der Verlegung der Kammern nach Paris für diesen Fall ausgesprochen worden, überhaupt gewissermaßen den Hauptbeweis für die Ersprißlichkeit des gegenwärtigen Regimes zu liefern, ist nun die Sache der republikanischen Mehrheit beider Kammern. Eine leichte Aufgabe ist dies nicht, denn die Gegner des jetzigen Regimes in Frankreich sind weder gering an Zahl, noch lassen sie es an Rührigkeit bei ihren Bestrebungen fehlen. Dazu kommt, daß ihnen die Republik Schwächen bietet, welche auszubenten sie selbstverständlich nicht unterlassen. Eine besonders große Schwäche ist das Vorwärtsdrängen des radicalen Flügels der Republikaner, welcher auf sein Ziel mit größter Rücksichtslosigkeit lossteuert. Was die radicale Agitation in den letztverfloffenen Monaten geleistet hat, ihre Glorificierung der Communards, ihre socialistischen Wühlereien, welche namentlich durch den Arbeitercongress zu Marseille in die grellste Beleuchtung gestellt wurden, haben im ganzen Lande ernste und bange Bedenken hervorgerufen, ob die jetzige republikanische Regierung das Zeug dazu habe, Frankreich vor dem Einbruch einer radicalen Schreckensherrschaft zu bewahren. Diese Bedenken werden um so größer, als eine Zeitlang die radicalen Wühlereien durch Gambettas Haltung geradezu protegirt waren, und derjenige Theil der republikanischen Partei, der als die Hauptstütze der „conservativen“ Republik betrachtet wird, keineswegs jene Festigkeit entwickelte, welche nothwendig ist, um dem radicalen Anstürmen erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Erst in jüngster Zeit hat sich in dieser Hinsicht eine Wendung zum Besseren bemerkbar gemacht. Gambetta hat durch verschiedene Kundgebungen entschieden für die Regierung und gegen die Radicalen Stellung genommen, und der „Cercle national“, welcher eine Vereinigung der „gemäßigten“ Republikaner ist, hat bei einem vor kurzem zu Ehren der Deputierten und Senatoren gleicher Gesinnung veranstalteten Festmahle durch seinen Präsidenten Chogneau gegen die wilden Umsturzprojecte der „Rothen“ entschieden Verwahrung eingelegt. „Wir weisen — so sagte Chogneau — den unsinnigen veralteten Socialismus zurück, der sich auf dem vollständigen Ruin der modernen Gesellschaft aufbauen will und der uns in die Barbarei stürzen würde. Wir unterstützen vielmehr die durch Erfahrung kluge und feste Politik, deren Erfolge man gesehen hat.“ Auch die demonstrativen freundschaftlichen Begegnungen, welche Gambetta mit dem Präsidenten der Republik jüngst hatte, verfolgten offenbar den Zweck, die „Beklemmungen“ zu beseitigen, welche namentlich die Landbevölkerung Frankreichs infolge der Wühlereien der Radicalen schon in äußerst hohem Grade ängstigten. Diese der radicalen Agitation entgegenwirkenden Bemühungen waren auch wirklich nicht ohne Erfolg. Ebenso ist es gelungen, den Differenzen vorzubeugen, welche zwischen der Regierung und der bisherigen republikanischen Regierungspartei in Bezug auf die auswärtige Politik platzgreifen drohten.

In dieser doppelten Richtung kann also die französische Regierung beim Wiederzusammentritte der Kammern mit Beruhigung der nächsten Zukunft entgegensehen. Dagegen bedrängt sie wegen des „Culturkampfes“, in welchen sie verwickelt ist, eine ernste Sorge. Sie hat es in dieser Hinsicht mit einem Gegner zu thun, der einen sehr zahlreichen Anhang hat und mit zähester Ausdauer zu kämpfen versteht, dessen Feindschaft von jeher jeder Regierung in Frankreich gefährlich war. Die „Rothen“ kann sie eventuell mit Bajonetten und

„Sage meiner Tante, daß ich hier bin, Charles,“ sagte Clifford, „und bitte Mrs. Sinburn, mir ein Zimmer in Ordnung zu bringen.“

Der Angeredete entfernte sich, um den Auftrag auszuführen. Valerie begab sich auf ihr Zimmer. Clifford sah ihr lange sinnend nach.

„Miss Gloom erinnert mich an jemanden, den ich früher gesehen habe,“ dachte er, „aber an wen? Wem sieht sie ähnlich?“

Er dachte nach; alle seine Bekannten ließ er vor seinem inneren Auge vorüberziehen, aber er wußte nicht, wen er mit diesem jungen Mädchen vergleichen sollte. Wohl dachte er auch an Emmy Reynolds, — seine Gedanken wanderten immer zu ihr, wenn er ein schönes Frauenantlitz sah, — aber er konnte keine Aehnlichkeit derselben mit Valerie finden. In der That glich Valerie von Ansehen ebenso wenig ihrem Vater, wie ihrer Mutter; vielmehr hatte sie die Züge ihres Großvaters geerbt, des Grafen von St. Berry. Clifford dachte aber in diesem Augenblicke nicht an den alten Lord. Er verschleuchte gewaltig die weiteren Gedanken und begab sich in das Gesellschaftszimmer, wohin ihm Miss Thompson, die er ganz vergessen zu haben schien, folgte.

„Ein reizendes Mädchen,“ dachte er. „Wenn sie reich wäre, könnte ich in Versuchung kommen, mich in sie zu verlieben.“

Miss Thompson schien seine Gedanken in seinen Augen zu lesen. Sie fühlte, daß die Aufgabe, die sie sich gestellt hatte, eine schwierige sein werde; dennoch zweifelte sie nicht daran, daß sie den Sieg davontragen würde.

„Ich werde ihn und das Vermögen der Miss Winham zusammen gewinnen,“ dachte sie zuversichtlich. „Aber wie soll ich mein Vorhaben ausführen?“

### 17. Capitel.

#### Ueberrascht.

Als Miss Winham benachrichtigt wurde, daß Mr. Clifford angekommen sei, befohl sie, daß er zu ihr geführt würde, sobald er sich von der Fahrt erholt hätte, und so trat er nach etwa einer Stunde in ihr Zimmer.

Die alte Herrin des Schlosses hütete das Bett, in halb sitzender Stellung gegen mehrere Rissen gelehnt. Clifford nahm ihre Hand theilnehmend in die seinige und drückte mit erkünstelter Rührung sein Bedauern aus, seine Großtante krank zu finden, während die scharfen Augen der Matrone in seinen Mienen zu lesen suchten, wie viel Wahrheit und Aufrichtigkeit in seinen Worten enthalten sein mochten.

„Ich fühle mich schon wieder kräftiger,“ sagte die alte Dame. „Ich werde morgen wieder besser sein und hoffe, ein hohes Alter zu erreichen.“

Bei einem solchen Anfang konnte die Unterredung nicht zu einer angenehmen werden, und nach einer unbehaglichen halben Stunde entfernte sich Clifford. Er suchte Mrs. Sinburn auf und erfuhr von dieser, daß Miss Winham weder ihren Anwalt noch einen Arzt während Miss Thompsons Aufenthaltes im Schlosse gesehen hatte, wodurch seine Befürchtung, daß ein neues Testament gemacht sein könnte, vollkommen beseitigt war.

(Fortsetzung folgt.)

Kanonen zu Paaren treiben, gegen die Opposition des Clerus versagen aber diese Waffen ihre Wirksamkeit. Die Auseinandersetzung mit dieser Opposition muß für die Regierung Grévy's die Hauptaufgabe der nächsten Zeit sein; von ihrer glücklichen Lösung hängt die Consolidierung der „conservativen“ Republik ab. Mit Phrasen oder mit Repressalien ist da nicht viel auszurichten. Grévy und seine Rätthe sowie das Gros der Republikaner müssen in dieser Hinsicht die Verhältnisse, wie sie eben sind, nicht wie sie sich dieselben wünschen, in Betracht ziehen, sonst gerathen sie auf Wege, die sie weit ab von ihrem Ziele führen. Es gibt allerdings unter den Republikanern Frankreichs sehr viele, welche den „Culturkampf“ bis „zum Aeußersten“ geführt wissen wollen und dadurch ihren endlichen Sieg für gesichert halten. Allein diese Leute zeigen nur, daß sie sehr schlechte Politiker sind, daß sie für die socialen Verhältnisse wie für die Lehren der Geschichte Frankreichs keinen Sinn haben. Bei der Austragung des kirchenpolitischen Conflicts hat sich die Regierungsfähigkeit der französischen Republikaner erst zu erproben.

## Tagesneuigkeiten.

— (Ein Sonderling.) wie ihn nur die Phantasie eines Romanhumoristen hinstellen kann, ist dieser Tage in Prag gestorben. Es war dies der pensionierte Staatsbuchhaltungsbeamte Herr Cajetan Kunz, der innerhalb eines Zeitraumes von 40 Jahren nur einmal das Weichbild Prags verließ. Herr Kunz fürchtete nämlich vor allem die Zugluft, verklebte daher Winter und Sommer seine Fenster, im Sommer sogar die Fuge jedes Ofens und suchte zu seinen kurzen Spaziergängen nur einige Gassen auf, von denen er behauptete, daß man in ihnen am wenigsten dem Zuge ausgesetzt sei. Durch das ganze Jahr, ohne Unterschied der Saison, trug er drei Hemden, ebenso viele Gatten, wenigstens zwei Paar Pantalons und Westen sowie Hösche und darüber stets den Winterrock. Sein Hut war innen auswattiert. Daß dieser Mann eine bis ins kleinste Detail abgezielte Lebensweise führte, kann nicht wundernehmen, seine Einnahmen und Ausgaben waren fast auf ein Decennium hinaus präliminirt. Trinkgelder bildeten in seinem Budget keine geringe Rubrik, denn er war mit demselben splendid gegen jeden, der ihn vor Zugluft bewahrte.

— (Die Jagdsaison in Mähren.) Man schreibt dem „Fröbl.“ aus der mährischen Hauptstadt, 27. November: Die Jagdsaison in Mähren findet in den nächsten Wochen ihren Abschluß, da am 15. Jänner die Schonzeit eintritt. Das Ergebnis ist kein sonderlich befriedigendes zu nennen. Ausnahmsweise wurden einige Wildschweine erlegt, die sich bei Schönberg, Luchatschowitz und Neustadt gezeigt hatten und wahrscheinlich aus Ungarn herüberkamen. In Neustadt wurde ein Wildschwein nur angeschossen und der betreffende Schütze hatte kaum Zeit, hinter einem Baume Schutz gegen das wüthende Thier zu suchen, das jedoch bald von dem Schuss eines zweiten Jägers niedergestreckt wurde. An Hochwild haben die Jagden in den eben in Rede stehenden Revieren eine annehmbare Ausbeute gegeben, bloß an hiesige Wildbrethändler wurden 50 Hirsche und 160 Rehe geliefert. Fasane sind heuer selten. Die besten Ergebnisse lieferten die Fasanerien auf der Familienherrschaft Göding, dagegen Sokolnitz und Selowitz kaum den fünften Theil des Ertrages, den sie in anderen Jahren aufweisen. Die beiden Fasanerien in Eichhorn nächst Brünn sind sehr gut besetzt, allein von den erlegten Vögeln kommt nichts in den Handel, da der Ertrag für den Haushalt des fürstlichen Besitzers verwendet wird. Der Preis der Fasanen ist gegen das vorige Jahr fast um die Hälfte gestiegen. Die Händler müssen an Ort und Stelle für das Paar 5 Gulden bezahlen, während sie es sonst um 2 bis 2½ Gulden erhalten. Die Hasen- und Hühnerjagden haben eine sehr schmale Ausbeute geliefert, verständige Revierinhaber haben eine, höchstens zwei Jagden abgehalten, um einen entsprechenden Nachwuchs zu erhalten. Die häufigen Regengüsse im heurigen Frühjahr und Sommer haben die erste Brut vernichtet und auch von der zweiten ist nur ein kleinerer Theil erhalten geblieben. Uebrigens sind die Zeiten für Mähren schon eine Mythe geworden, wo auf einer einzigen Herrschaft jährlich 8- bis 10,000 Stück Hasen abgeschossen wurden. Der mährische Adel hat an einigen Jagden bei dem Grafen Wladimir Mitrowsky theilgenommen, von Ausländern der Herzog de Castries, der die Partie nie zu Fuß mitmacht, sondern sich eines zweirädrigen Jagdwagens bedient.

— (Lebendig begraben.) Ein schauerhaftes Verbrechen wurde, wie dem „Rijewlianin“ aus Konotop im Gouvernement Tschernigow geschrieben wird, dieser Tage in dem dortigen Dorfe Jassnowka entdeckt. Vor kurzem verschwand nämlich plötzlich aus dem genannten Dorfe der Bauer Peter Goworun. Das letztemal sah man den Verschollenen in Gesellschaft der Bauern Jwan Kowal, Stepan Jassenecki, Demeter Platecki und Nikita Gribinuk in einer Schenke zechen. Nun zog man alle diese Letzgenannten zur Verantwortung und nach langem, hartnäckigem Weigern gestanden dieselben endlich ein, den Bauer Goworun in dem frischen Grabe des jüngst verstorbenen Bauers Sachartschuk lebendig vergaben zu

haben, weil er, Goworun, gedroht hätte, sie, die vier genannten Bauern, wegen eines von ihnen begangenen Pferdediebstahls zu verrathen. Die gerichtliche Commission ließ sodann das genannte Grab untersuchen und fand in demselben in der That die Leiche des Verschollenen auf dem Sarge Sachartschuks in sitzender Stellung. Der Mund, die Ohren und die Nasenlöcher Goworuns waren voll mit Blut gefüllt, und man merkte der Leiche selbst an, daß Goworun sich lange, bevor sein schrecklicher Tod eingetreten war, geplagt habe, um sich aus seiner entsetzlichen Situation zu befreien. Sämmtliche Verbrecher wurden dem Strafgerichte eingeliefert.

## Locales.

### Aus dem l. l. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des l. l. Landesschulrathes für Krain vom 11. November d. J., unter dem Vorsitz des Herrn l. l. Landespräsidenten Ritter Kallina v. Urbano und in Anwesenheit von neun Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftstücke vor, deren Erledigung zur Kenntnis genommen und worauf zur Tagesordnung übergegangen wird.

Die von den Gymnasialdirectionen, dann von der Staats-Oberrealschule, der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Vorlage gebrachten Schulgeld-Befreiungsgesuche werden erledigt.

Ueber das Gesuch einiger Lehrer um Gewährung von Gehaltsergänzungszulagen wird entschieden.

Das Pensions-, respective Erziehungsbeitragsgesuch der Witwe eines in provisorischer Anstellung verstorbenen Volksschullehrers wird wegen gnadenweiser Gewährung von Versorgungsgegenständen an den krainischen Landesauschuss geleitet.

Der Bericht des l. l. Landeschulinspectors für die Mittelschulen über die Inspection zweier Gymnasien wird zur Kenntnis genommen und sodann zur hochortigen Vorlage gebracht.

Fünf Volksschullehrerstellen werden definitiv besetzt.

Die von einem Bezirksschulrath beantragte Ertheilung des Excurrento-Unterrichtes an einer Volksschule wird genehmigt und dem betreffenden Lehrer hiefür eine entsprechende Remuneration bewilligt.

Der Jahresbericht des l. l. Landeschulinspectors für Volksschulen über den Zustand des Volksschulwesens in Krain im Schuljahre 1878/79 wird zur Kenntnis genommen und sodann höhernorts in Vorlage gebracht.

Auf Grund der Eingabe eines Ortsschulrathes und des Antrages des betreffenden Bezirksschulrathes wird die angeführte Einführung des Halbtagunterrichtes an einer zweiklassigen Volksschule bewilligt.

Recurse in Schulveräußerungs-Straffällen, dann Remunerationen- und Geldaushilfsgefuche werden erledigt.

— (Personalveränderungen im Laibacher Diöcesanclerus.) Dem Herrn Johann Lapajne, Pfarradministrator in Draßgösch, wurde die Pfarre Bründel verliehen; Herr Andreas Ramovs, Pfarrcooperator und Schulkatechet in Bischoflack, wurde für die Pfarre Scharfenberg präsentiert; Herr Johann Golob, Pfarrcooperator in Birklach, wurde zum Pfarrer von Wöttnig ernannt; Herr Anton Jamnik wurde für die von ihm administrierte Pfarre Sorica im Decanate Laibach präsentiert; Herr Johann Karlin, Pfarrcooperator in Laibach, wurde als Administrator der Pfarre Döbernitz bestellt; Herr Anton Mandelc, Pfarrcooperator in Prekerze, wurde als Pfarradministrator von Banjaloka angestellt; Herr Franz Spendal, Pfarrcooperator in Mannsburg, wurde als solcher nach Birklach übersetzt; Herr Josef Samide, Pfarrcooperator in Mösel, wurde in gleicher Eigenschaft nach Laibach beordert.

— (Truppeneinzug.) Heute nachts trifft das dritte Bataillon des Kaiserjägerregiments auf seinem Durchzuge aus der Herzegowina nach seiner neuen Garnison Wien in Laibach ein und hält hier einen Rasttag.

— (Stand der Kinderpest.) In Krain herrscht die Kinderpest gegenwärtig noch in elf Ortsschaften der politischen Bezirke Littai, Rudolfswert, Tschernembl, Laibach und Stein. Verseucht sind derzeit noch 45 Hufe. Vom Gesamtviehstande der inficirten elf Ortsschaften per 1204 Rinder, 281 Schafe und 112 Ziegen sind 62 Rinder erkrankt, 16 davon gefallen, 46 als krank und außerdem noch 161 Rinder, 2 Schafe und 13 Ziegen als seuchenverdächtig getödtet worden. Der Gesamtviehverlust beläuft sich somit auf 223 Rinder, 2 Schafe und 13 Ziegen. Erloschen ist die Kinderpest seit ihrem ersten Auftreten in 46 Ortsschaften. Der politische Bezirk Gurkfeld ist bereits ganz seuchenfrei. Auch in Steiermark ist die Seuche einer diesertage verlaublichen Kundmachung der Statthalterei zufolge bereits ganz erloschen.

— (Hunde frei!) Allen Hundebesitzern und deren diversen Caros, Fidos, Pagateln e tutti quanti dürfte die Nachricht sehr willkommen sein, daß die für Laibach seit 6. November d. J. vom Magistrate angeordnet gewesene Führung der Hunde an der Leine in Folge Erloschens der Kinderpest mit heutigem Tage aufgehoben ist.

— (Eine Bärin erlegt.) Im Jagdrevier der Gemeinde Sela nächst Seisenberg wurde am 21. v. M. vom Jäger Peter Kovac aus Hinnach eine 1½-jährige Bärin erlegt.

— (Selbstmord.) Der Telegraphenaufseher Andreas Buconijo aus Schönstein, welcher in letzterer Zeit bei seinem Schwager Anton Knez in Gurkfeld auf Urlaub verweilte, hat sich am 9. v. M. in den frühen Morgenstunden, nur mit einem Hemde und einer Unterhose bekleidet, vom Hause entfernt und wurde seitdem nicht wieder gesehen. Zehn Tage später wurde seine Leiche von der Kahnbesitzerin Marie Sterbic aus Widem im Savestusse aufgefunden. Man vermuthet, daß der Unglückliche im Irtsinn den Tod in den Wellen gesucht habe.

— (Schadenfeuer.) In dem Wohnzimmer der Kaiserinbesitzerin Elisabeth Dušcal in Unainarje, Ortsgemeinde Trebelev im Littauer Bezirke, kam am 8. v. M. gegen Mitternacht ein Schadenfeuer zum Ausbruche, dem das ganze Wohnhaus zum Opfer fiel. Die Besitzerin erlitt hiedurch einen Schaden von 300 fl., gegen den sie nicht versichert war. Das Feuer soll durch die Besitzerin selbst, die an diesem Tage erst um 10 Uhr abends aus Laibach heimkam und hiebei mit einem offenen Spanlichte im Zimmer unvorsichtig umherging, verursacht worden sein.

— (Gemeindevwahl.) Bei der am 5. November d. J. stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Podzemelj im Bezirke Tschernembl wurden Mathias Zigel zum Gemeindevorsteher, Niko Galovec, Martin Strauß, Niko Jaklic und Ignaz Prenner zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Notarstelle.) Durch den Tod des Herrn Notars Josef Poldoj in Rudolfswert ist die dortige Notarstelle in Erledigung gekommen, und wurde zur Besetzung derselben ein vierwöchentlicher Concurstermin ausgeschrieben.

— (Concert der Schwestern Seydel.) Freitag abends veranstalteten die beiden Schwestern Theresine Seydel (Violinistin) und Caroline Seydel (Pianistin), auf einer Kunstreise begriffen, im Redoutensaal ein Concert, welches den ungetheiltesten Beifall des Publicums errang und den beiden Concertantinnen nach jeder Nummer den wiederholten Hervorruf derselben und zum Schluß besonders stürmischen Beifall eintrug. Wir wollen gleich hinzufügen, daß dieser Beifall ein verdienter war. Die beiden Gäste, zwei hübsche, blühende Mädchengestalten, nahmen das Publicum schon im voraus durch ihre gewinnende äußere Erscheinung und durch ihr bescheidenes Auftreten für sich ein, errangen aber die Gunst des Publicums vollends durch ihr schönes, correctes und von seltener musikalischer Begabung zeugendes Spiel. Fräulein Theresine, die Violinistin, entschiedene die künstlerisch hervorragendere Schwester, überraschte uns durch den vollen, markigen und schönen Ton, den sie ihrem, wie es schien, allerdings auch vorzüglichem Instrumente entlockte, und durch die Kraft, Sicherheit und vollendete Grazie der Bogenführung, sowie auch durch höchst anerkanntes Wertes Beherrschen der Technik. Die Flageoletöne zum Beispiel, sowie die Octavenzüge und Doppelgriffe spielte das Fräulein mit Bravour und seltener Fertigkeit. Das Concert eröffnete Beethovens Sonate in G-dur, in welcher die beiden Damen ein verständnisvolles Eingehen in die Ideen des Meisters bekundeten. Diesem folgte Mendelssohns Violinconcert (letzter Satz), welches Fräulein Theresine Seydel mit Berbe und Verständnis spielte, wenngleich stellenweise eine gewisse Unausgeglichenheit durch Hasten und Mangel an Ruhe sich bemerklich machte.

Zu Schubert-Taufigs Militärmarche führte sich auch Fräulein Caroline Seydel als Pianistin ein, und zwar als sehr distinguirte Spielerin, wenngleich gerade diese Composition mit ihrem feierlich triumphalen Charakter und mit ihrer Beigabe von brillantem Töneffekt für ein Mädchen eine dessen Kraft übersteigende Anforderung stellt. So klang die Wiedergabe der Piece bei aller Anerkennung für die hiebei zur Geltung gebrachte Technik doch etwas matt und vielleicht auch im Tempo zu sehr ritardiert. Entschieden besser und zweifellos effectvoller spielte das Fräulein die Polonaise in E-dur von Liszt, wo sie ausreichende Gelegenheit fand, ihre Bravour und Technik im schönsten Lichte leuchten zu lassen. Fräulein Theresine spielte noch außerdem eine Polonaise von Chopin-Wilhelmy, letztere geradezu mit vollendeter Meisterschaft, dann „Siciliano“ von Pergolesi und eine „Sielanka“ (Idylle) von Wieniawski; beide charakteristisch und bis in das Detail, und zwar in das schwierigste Detail sicher und schön. Den Schluß bildete die Piratenphantasie von Ernst, die zwar viel Gelegenheit zu Schwierigkeiten bietet, aber doch auch als Composition den übrigen Werken so sehr nachsteht, daß sie uns am wenigsten zusagte.

Das Concert war daher im ganzen ein gelungenes und beachtenswertes und trug den beiden Fräulein auch reichsten Beifall ein — aber leider auch nur diesen, denn das Concert war leer, wie die meisten Concerte fremder Künstler es in Laibach sind. Wir wollen diese Erscheinung und ihre Ursachen nicht näher erörtern, sondern beschränken uns darauf, nur zu constatieren, daß dies in Laibach nicht immer so war, denn die Kunstgeschichte der Stadt weist die bedeutendsten Namen auf, die seinerzeit in

Laibach mit Erfolg in jeder Hinsicht concertierten, während es bei der gegenwärtig in Laibach vorherrschenden Geschmacksrichtung dahin kommen wird, daß die Kunstchronik der Stadt nur mehr Seiltänzer, Circusclowns und höchstens ab und zu eine Operettensängerin aufzuweisen haben wird.

Der sogenannte „Hausbrand“ auf Fässern. Das k. k. Handelsministerium hat den politischen Behörden folgendes eröffnet: „Gemachten Wahrnehmungen zufolge kommt es vor, daß Binder, Brauer u. d. d. Inhalt ihrer Fässer sammt der Jahreszahl selbst auf die Fässer brennen oder einschneiden und das Eingesehne brennen. Diese Bezeichnung ist unter dem Namen des „Hausbrandes“ bekannt. Solche mit diesem Brande versehene Fässer kommen im öffentlichen Verkehr häufig vor, und es ist erhoben, daß dieser sogenannte „Hausbrand“ von der Bevölkerung irrtümlich für die amtliche Stempelung gehalten wird. Obwohl dieser Hausbrand der Fässer bei nur gewöhnlicher Aufmerksamkeit mit der amtlichen Beglaubigung des Rauminhaltes nicht leicht verwechselt werden kann, weil die amtliche Beglaubigung im Einbrennen des k. k. Adlers mit der Ordnungszahl des Nichtbezirkes und des Nichtamtes, des Rauminhaltes und der Jahreszahl, eventuell auch (besonders bei Sprittfässern) des Monats besteht, so erscheint es doch, abgesehen davon, daß die Bezeichnung mit dem Hausbrande sehr unzuverlässig, mit Rücksicht auf die hieraus resultierende Umgehung der gesetzlich vorgeschriebenen Fassung notwendig, diesbezüglich eine entsprechende Vorkehrung zu treffen. Es hat daher zur Darnachachtung zu dienen, daß der sogenannte Hausbrand der Fässer lediglich als eine vom Erzeuger oder Besitzer angebrachte Privatbezeichnung zu betrachten ist, welche nicht geeignet ist, die für den öffentlichen Verkehr durch das Gesetz vorgeschriebene amtliche Beglaubigung des Rauminhaltes der Gebinde zu vertreten, und daß solche mit Hausbrand im öffentlichen Verkehr vorkommende Fässer als ungeeignet zu betrachten und zu behandeln sind.

(Fleischtarif für den Monat Dezember.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 58 kr., mittlerer Qualität 50 kr., geringster Qualität 42 kr.; von Röhren und Zugschweinen kosten die drei Sorten Fleisch 52, 44 und 36 kr.

Neueste Post.

(Orig. Telegr. der „Laib. Zeitung.“)

Empfang des Regiments Baron Kuhn in Wien.

Wien, 30. November. Das Regiment Baron Kuhn Nr. 17 ist heute um 7 Uhr morgens wohlbehalten hier angekommen und wurde am Bahnhofe vom Commandierenden, F. W. Baron Marović, begrüßt und willkommen geheißen. Außerdem hatte sich daselbst zum Empfange der Verein slovenischer Universitätsstudenten „Slovenija“ eingefunden, dessen Präses an Oberst Prieger eine slovenische Ansprache hielt und die Regimentsfahne mit einem Lorbeerkränze schmückte. Hierauf Einmarsch in die Franz-Josefskaserne.

In Graz wurde das Regiment auf dem Perron vom Oberst-Inhaber F. W. Baron Kuhn, der in großer Suite von Generalen, Stabs- und Oberofficieren der Grazer Garnison mit der Kapelle des Infanterieregiments Erzherzog Ernst Nr. 47 erschienen war, sowie von zahlreichem, Hoch und Livo rufendem Publicum empfangen. Bei der Abfahrt des Zuges brachte die Mannschaft dem Inhaber ein donnerndes Livo aus.

Wien, 30. November. Die „Montags-Revue“ meldet, daß für die Civilverwaltung Bosniens und der Herzegowina kein Nachtragscredit pro 1879 notwendig sei, da das Erfordernis durch eigene Landesmittel gedeckt wird, es dürfte sich sogar ein kleiner Ueberschuß ergeben.

Constantinopel, 29. November. Die Pforte demontiert kategorisch die über Moukhtar Pascha

verbreiteten beunruhigenden Nachrichten. Nach einer auf der Pforte eingelangten Depesche befand sich derselbe gestern abends in Perlepe und trifft Montag in der Nähe Gufinjes ein.

Sevilla, 30. November. Neue Ueberschwemmung eingetreten; der Guadalquivir ist um fünf Meter gestiegen, die Ausdehnung der Katastrophe ist noch unbekannt.

Wien, 29. November. (Gr. Tagst.) Aus dem liberalen Club werden mehrere Abgeordnete wegen des Beschlusses über die Behandlung des Wehrgesetzes austreten, darunter Baron Schwegel.

Wien, 29. November. (Abgeordnetenhaus.) Der Grazer Advocat Dr. Rintelen wurde zum Mitgliede des Reichsgerichtes ernannt. Auf eine Interpellation antwortet der Obmann des Legitimationsausschusses, Smolka, daß der Ausschuss über das Princip bei der Prüfung der Wahlen sich geeinigt habe und daß die Arbeiten nunmehr rascher vorstatten gehen werden. Die Debatte über das Kinderpestgesetz wird fortgesetzt. Der § 40, welcher bestimmt, daß das unbedingte Verbot der Einfuhr von Rindvieh mit dem 1. Jänner 1882 in Wirksamkeit treten werde, wurde in der Fassung des Ausschusses angenommen. Der Abg. Dr. Granitsch hatte hiesfür den 1. Juni 1881, Löblich mit Rücksicht auf Wien den 1. Jänner 1883, Fug den 1. Juli 1882 beantragt. Sämmtliche zum Gesetze beantragten Resolutionen, mit Ausnahme jener, welche die Regierung auffordert, das Einvernehmen mit der ungarischen Regierung behufs Erzielung eines gleichlautenden ungarischen Gesetzesentwurfes zu suchen, werden nach längerer Debatte abgelehnt. Am Montag wird das Wehrgesetz zur Berathung gelangen.

Peft, 29. November. Entgegen der von einigen Blättern colportierten Nachricht, als ob in der Leitung des ungarischen Finanzministeriums ein Personenwechsel bevorstände, ist die „Pester Correspondenz“ von autorisierter Seite zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Meldung absolut jeder Begründung entbehrt.

Madrid, 29. November. Zur Vermählungsfeier hatten sich in der Atocha-Kirche, welche glanzvoll beleuchtet war, das diplomatische Corps und die hohen Würdenträger versammelt und auf neun Tribünen Platz genommen. Der König betrat die Kirche in Begleitung seiner Mutter, der Königin Isabella. Die königliche Braut, welche in Begleitung ihrer Mutter, der Frau Erzherzogin Elisabeth, erschien, war sehr gerührt. Der Cardinal Moreno von Toledo vollzog in Vertretung des Papstes die Einsegnung des Allerhöchsten Brautpaares und las sodann die Trauungsmesse.

Madrid, 29. November. Der König beantwortete die Ansprache des Grafen Ludolf mit folgenden Worten: „In Oesterreich erzogen, habe ich Oesterreich die besten Erinnerungen der Dankbarkeit für meine Erziehung und den langen Aufenthalt bewahrt, den dort zu nehmen mir gestattet war. Heute knüpft mich ein neues Band an Oesterreich, ein Band des Herzens und für das Leben. Keine Botschaft könnte ich mit größerem Vergnügen empfangen; — ich bitte Sie, Sr. Majestät hiesfür meine volle Dankbarkeit auszudrücken.“ Die Erzherzogin Christine beantwortete die Glückwünsche der Commissionen des Senates und der Deputiertenkammer in spanischer Sprache; alle ihre Wünsche giengen dahin, zum Glücke Spaniens und der Spanier beizutragen.

London, 28. November. Rußland organisiert eine neue Expedition gegen Merw, welche im Frühjahr nöthigenfalls durch das persische Gebiet vorrücken wird.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 29. November. Papier-Rente 68.40. — Silber-Rente 70.60. — Gold-Rente 80.90. — 1860er Staats-Anlehen 128.25. — Bank-Actien 84.1. — Credit-Actien 279. — London 116.55. — Silber-R. k. k. Münz-Ducaten 5.54. — 20-Franken-Stücke 9.30. — 100-Reichsmark 57.70

Börsebericht.

Wien, 28. November. (1 Uhr.) Die Börse eröffnete in animierter Stimmung. Auch nach einer im Verlaufe eingetretenen Abschwächung blieb die Tendenz noch immer eine günstige.

Table with 2 columns: Wert, Ware. Lists various financial instruments like Papierrente, Silberrente, Goldrente, etc.

Table with 2 columns: Wert, Ware. Lists Grundentlastungs-Obligationen and Actien von Banken.

Table with 2 columns: Wert, Ware. Lists various railway bonds and other securities.

Table with 2 columns: Wert, Ware. Lists various bank notes and exchange rates.

Wien, 29. November, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußcourse.) Creditactien 279. —, 1860er Lose 128.25, 1864er Lose 169. —, österreichische Rente in Papier 68.42, Staatsbahn 261.75, Nordbahn 229.50, 20-Frankenstücke 9.30 1/2, türkische Lose 17.75, ungarische Creditactien 259.10, Lloydactien 608. —, österreichische Anglobank 135.60, Lombarden 83. —, Unionbank 94.20, Communalanlehen 118. —, Egyptische —, Goldrente 80.85, ungarische Goldrente 95.42. Fejt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 162,938,599, Abnahme fl. 2,649,626; in Metall zahlbare Wechsel fl. 20,583,587, Zunahme fl. 72,736; escomptierte Wechsel und Effecten Gulden fl. 119,374,487, Abnahme fl. 3,696,785; Darlehen gegen Handypand fl. 23,587,300, Abnahme fl. 233,400; Staatsnoten fl. 3,541,354, Zunahme fl. 1,363,478; Hypothek-Darlehen fl. 106,593,353, Abnahme fl. 65,605; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Bank fl. 6,403,419, Abnahme fl. 222,457; Effecten des Reservefonds fl. 16,234,779, Abnahme fl. 329,863; Banknotenumlauf fl. 324,199,840, Abnahme fl. 6,468,110; Giro-Einlagen fl. 119,799, Zunahme fl. 39,209; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 106,419,605, Zunahme fl. 30,895.

Laibach, 29. November. Auf dem heutigen Marke sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 25 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Name, Mt. fl. tr., Wg. fl. tr., Mt. fl. tr., Wg. fl. tr. Lists prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Angelommene Fremde.

Am 29. November. Hotel Stadt Wien. Tauscher und Kaiser, Kste., Wien. — Gawranek, Kfm., Brunn. — Drexel, Buchhändler, Cilli. Hotel Elephant. Salamon, k. k. Hauptm., Livo. — Polth, Tischlermeister, Graz. Mohren. Stern, Spengler, Reifniz. — Jenko und Mergina, Weinhändler, Krainburg. — Remej, Polau in Währen. — Perer, Neumarkt. Bayerischer Hof. Bore, k. k. Regimentstambour, Livo.

Verstorbene.

Den 29. November. Moisia Brestvar, Schuhmachersgattin, Begagasse Nr. 9, Bronchitis acuta. Im Civilspitale: Den 28. November. Maria Petrin, Inwohnerin, 52 J., Lungenlähmung.

Lottoziehungen vom 29. November:

Triest: 57 64 58 51 89. Linz: 70 64 21 52 77.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Windes, Niederschlag in Millimetern. Lists weather data for November 29 and 30.

Den 29. angenehmer, sonniger Tag, Barometer im Fallen. Den 30. seit halb 5 Uhr morgens Schneefall. Die frischgefällene Schneedecke 19 Centimeter mächtig. Das vorgezogene Tagesmittel der Temperatur - 5.1°, das gestrige - 6.6°, beziehungsweise um 6.9° und 8.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 68.30 bis 68.40. Silberrente 70.65 bis 70.75. Goldrente 80.55 bis 80.65. 134.60. London 116.60 bis 117. —. Napoleons 9.31 bis 9.32. Silber 100. — bis 100. —.